

## Auch in Bayern werden die Menschen ärmer Stellungnahme und politische Forderungen zum Dritten Bericht der Staatsregierung zur sozialen Lage in Bayern

**Der Dritte Sozialbericht der Bayerischen Staatsregierung untermauert mit Zahlen, was den Wohlfahrtsverbänden aus dem Alltag ihrer Sozialen Arbeit und Pflege bekannt ist: Bayern ist einerseits ein reiches Land, aber es gibt auch in Bayern erhebliche soziale Probleme. Dass Bayern im Vergleich zu anderen Bundesländern in manchen sozialen Bereichen besser dasteht, ist erfreulich, aber kein Grund für die Staatsregierung, nur die positiven Seiten darzustellen und die negativen zu verschweigen.**

Die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern (LAGFW) geht in ihrer Stellungnahme auf ausgewählte Themen ein und stellt zukünftige Herausforderungen für die Staatsregierung dar.

1. **Armutsquote**
2. **Arbeitsmarkt und Armut**
3. **Kinder, Familien und Armut**
4. **Wohnen und Armut**
5. **Flüchtlinge und Asyl**

Im Folgenden ist die Stellungnahme zum Thema „Kinder, Familien und Armut“ und die darin formulierten Forderungen aufgenommen:

Armut in Familien ist auch in Bayern eine über Jahre hinweg durchgängige Realität mit nur geringen Abweichungen. Trotz konjunktureller Verbesserungen bleiben Alleinerziehende, kinderreiche Familien oder Familien mit Migrationshintergrund konstant von Armut betroffen. Allgemein sinkt das Wohlstandsniveau bereits ab dem zweiten Kind: mit jedem Kind geht der mittlere Wohlstand um rund 10 Prozent zurück.

Auch in Bayern sind Kinder die am stärksten armutsbetroffene Bevölkerungsgruppe. Die Armutsgefährdung für Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren lag in Bayern im Jahr 2010 bei 15,5 Prozent. Dass der Sozialbericht weder im Kapitel Familie noch im Kapitel Kinder/Jugend Aussagen über Armutsprävention (es gibt gute kommunale Projekte!) macht und nicht über empirische Befunde berichtet, ist eine große inhaltliche Schwäche.

Haushalte von Alleinerziehenden weisen eine besonders hohe Armutsgefährdungsquote auf. Alleinerziehende und ihre Kinder (6 Prozent der Alleinerziehenden sind kinderreiche Einelternfamilien) müssen von durchschnittlich 993 Euro leben. Ursachen für die hohe Armutsgefährdung liegen u. a. in der Art der Beschäftigungsverhältnisse, die im Bericht nicht aufgegriffen werden. Fakt ist, dass eine hohe Anzahl von Frauen in Beschäftigungsverhältnissen im Niedriglohnbereich, in Teilzeit- und in befristeten Beschäftigungsverhältnissen sowie in Arbeitsverhältnissen, die nicht für den Lebensunterhalt der Familie ausreichen, arbeitet. Hier verbindet und potenziert sich die Situation der Alleinerziehenden, von denen 90 Prozent Mütter sind, mit der Situation von Frauen auf dem Arbeitsmarkt negativ. Weitere Ursachen der Armutsgefährdung liegen begründet in den mangelnden Möglichkeiten der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf aufgrund nicht ausreichender und entsprechender Betreuungsangebote. Der Ausbau einer entsprechenden und ausreichenden Infrastruktur wird im Bericht weit positiver beschrieben als in der Realität vorhanden.

Beim Thema Niveau der allgemeinen Schulabschlüsse schneidet Bayern im bundesweiten Vergleich schlecht ab. In Bayern gibt es ein insgesamt eher niedriges Bildungsniveau (hohe Quote niedriger Schulabschlüsse). Der Anteil der Absolventen mit Fachhochschul- bzw. allgemeiner Hochschulreife liegt in Bayern deutlich unter dem bundesweiten Vergleich.

Kinder mit Migrationshintergrund haben im Durchschnitt geringere Bildungschancen. Als eine Ursache gilt, dass diese Kinder seltener einen Kindergarten besuchen (74,3 Prozent) als Kinder

### Inhalt dieser Ausgabe

Auch in Bayern werden Menschen ärmer ..... 1

Was Kinder betrifft, betrifft die Menschheit –  
Tagung „Mein Kind ist behindert“ ..... 2

Nachrichten ..... 3

ohne Migrationshintergrund (96,8 Prozent). In keinem anderen Bundesland ist die Differenz zwischen den beiden Gruppen so groß. Für die betroffenen Kinder mit Migrationshintergrund bedeutet dies häufig, dass sie mit einem Sprachdefizit ins Schulleben starten, weil sie zu Hause nicht die Möglichkeit haben, die deutsche Sprache ausreichend zu lernen. Dieses Defizit gilt es umso dringender zu beheben, als die Armutsgefährdung bei unter 25-jährigen Personen mit Migrationshintergrund mit 26,6 Prozent doppelt so hoch ist wie bei der entsprechenden Vergleichsgruppe ohne Migrationshintergrund.

Die Auswirkungen der Armut von Familien zeigen sich u. a. in der Wohn- und Gesundheitssituation, in den Möglichkeiten der Teilhabe an Bildung, sowie der Teilhabe am gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben. Der Bericht geht auf diese Bereiche nicht ausreichend ein bzw. ignoriert diese Herausforderungen und lässt Antworten darauf offen.

### Forderungen der LAGFW

- Die Staatsregierung muss ein Gesamtkonzept zur nachhaltigen Unterstützung und finanziellen Absicherung von Familien in allen Lebenslagen vorlegen.
- Der berufliche Wiedereinstieg von Frauen ist hinsichtlich von Kinderbetreuungsangeboten zu verbessern. Zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sollte der Ausbau von qualifizierten Betreuungsmöglichkeiten für alle Familien in Bayern oberstes Gebot sein. Auch die Personen, die hauswirtschaftliche Dienste erbringen, benötigen ausreichende Betreuungsmöglichkeiten für ihre Kinder.
- Arbeitgeber müssen gesetzlich zu mehr Flexibilität angehalten werden. Um diesem stets steigenden Bedarf nur annähernd gerecht werden zu können, wird auch weiterhin der zügige Ausbau der Infrastruktur erforderlich sein.

### Abschlussstatement

**Die Bayerische Staatsregierung ist gefordert, aktiv gegen Armut anzukämpfen, indem sie wirksame Präventionsmaßnahmen entwickelt und umsetzt. Andernfalls sind das soziale Gefüge und die Stabilität der Gesellschaft mittelfristig in großer Gefahr. Die Freie Wohlfahrtspflege in Bayern setzt sich aktiv für die Belange der Gesellschaft ein und fordert die Bayerische Staatsregierung auf, aktuelle Problemfelder nicht weiter zu ignorieren und geeignete politische Rahmenbedingungen zu schaffen, um damit als ein soziales Bayern die Gesellschaft für die Zukunft zu schützen und abzusichern.**

*Landesarbeitsgemeinschaft  
der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern (LAG FW)  
www.lagfw.de*

## Was Kinder betrifft, betrifft die Menschheit – Tagung „Mein Kind ist behindert“

**Unter der Leitung der Evangelischen Akademie in Tutzing und in Kooperation mit der eaf bayern und der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft alleinerziehender Mütter und Väter fand am Ammersee v. 16.-18. November 2012 die Tagung „Mein Kind ist behindert“ statt. Zur Tagung eingeladen waren sowohl Fachkräfte als auch Familien.**

„Ein Kind stellt seine Familie und seine Umgebung je nach Lebensalter vor unterschiedliche Herausforderungen. Bei Kindern mit Behinderungen ist das nicht anders, nur oft schwieriger. Wir folgen in der Tagung einer Lebenslaufperspektive – von der Schwangerschaft bis zum Eintritt des Kindes ins Erwachsenenalter. An welchen Punkten haben Familien welchen Unterstützungsbedarf, wie können die Kinder ihren Bedürfnissen entsprechend begleitet werden, wer kann welche Hilfen leisten?“

Der Contergan-Skandal Anfang der 1960er Jahre stellte erstmals die Gruppe der Kinder mit Behinderungen in den Fokus öffentlicher Aufmerksamkeit in der Bundesrepublik, nachdem bis dahin insbesondere die Kriegsversehrten und Schwerbeschädigten im Vordergrund gestanden hatten. Ein wertvolles Hilfe- und Förder-system wurde in den vergangenen 50 Jahren ausgebildet. Dennoch wollen sich viele Eltern nicht mehr mit dem vorgezeichneten Weg von der heilpädagogischen Tagesstätte bis zur Behindertenwerkstatt zufrieden geben. Sie wollen nicht nur Förderung für ihre Kinder, sondern Wahlmöglichkeiten unter den Angeboten, die sich an alle richten, insbesondere auch im Bildungssystem.

Es klingt einfach: Ihre Kinder sollen als Kinder unter Kindern groß werden. Der Weg zur Inklusion ist mit der Ratifizierung und Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention durch Deutschland zwar eingeschlagen worden, noch immer sind aber weite Strecken bis zu einer „Gesellschaft der Vielfalt“ zurückzulegen. Wie erleben Eltern die Fortschritte auf dem Gebiet der Inklusion, was sagen die Fachleute und wie sehr müssen sich alle Verantwortlichen noch bewegen?

Familien haben aber jenseits von Teilhabewünschen für ihre Kinder auch weitere Unterstützungsbedarfe, sei es in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf für die Eltern, im persönlichen Assistenzbereich für ihre Kinder oder in materiellen Fragen. Unsere Referentinnen und Referenten werden solche Problemstellungen auch für unterschiedliche Familienformen und –konstellationen ansprechen.“

Die Referenten und Referentinnen beschäftigten sich aus vielen verschiedenen Perspektiven mit dem Thema:

„Inklusion in Bayern: Fortschritte und Hemmnisse für Familien“:  
*Irmgard Badura, Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung, München*

„Inklusion als Aufgabe in den Ländern und im Bund“:  
*Bernhard Scholten, Leiter der Abteilung Soziales und Demografie im Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie in Rheinland-Pfalz, Mainz*

„Unter anderen Umständen“  
*Schwangerschaft in der Erwartung eines Kindes mit Behinderung*  
*Dr. Birgit Mayer-Lewis, wiss. Mitarbeiterin, Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb), Bamberg*

„Empowerment und Ressourcen in Familien mit Kindern mit Behinderungen“

*Andrea Goll-Kopka, Psychologische Psychotherapeutin und Kinder- und Jugendlichentherapeutin, Mannheim*

...und um mich kümmert sich keiner“ – Die Situation der Geschwister behinderter und chronisch kranker Kinder

*Ilse Achilles, Journalistin, Fachautorin, München*

„Mein Kind wird erwachsen“ – Wie gehen Eltern mit dem Wunsch nach Selbstbestimmung um?

*Sr. Mirjam Ullmann, Kommunität Venio, München*

In themenspezifischen Workshops – Inklusion im Kindergarten, schulische Inklusion ist möglich – auch im Gymnasium, Väter mit ihren behinderten Kindern, alleinerziehende Frauen mit einem behinderten Kind – konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer austauschen, Impulse erhalten und geben sowie die Themen vertiefen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des vielseitig besetzten Podiums – Vertreter und Vertreterinnen des Bayer. Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, des Bezirkstages, der Ev. Schulstiftung in Bayern, dem Ev. Kindertagesstättenverband in Bayern, der eaf bayern und LAG Familienbildung, der Ev. Arbeitsgemeinschaft alleinerziehender Mütter und Väter sowie ein Mitglied des Expertenkreises der UNESCO „Inklusive Bildung“, – gingen der Frage nach „Welche Fortschritte macht die Inklusion? Auswirkungen in Familien mit einem behinderten Kind“.

Besonders eindrücklich waren dabei die konkreten Fragen der TeilnehmerInnen und das Zusammentreffen der Eltern mit einem Kind mit Behinderung und den Fachkräften sowie den politischen VertreterInnen. Insbesondere die Erfahrungen im Alltag und die damit verbundenen Gefühle der Eltern waren es, die beeindruckten und die PodiumsteilnehmerInnen nachdenklich stimmten. Deutlich wurden dabei die enorm hohe zeitliche und emotionale Belastung der Eltern, das Gefühl des Alleingelassenwerdens und der Wunsch nach Unterstützung und einer Anlaufstelle für alle auftretenden Fragen.

*Renate Zeilinger  
Geschäftsführerin der eaf Bayern*

Ein Fachmann, Teilnehmer der Tagung und Mitglied des Podiums, fasst seine Eindrücke so zusammen: „Wie kommt es dazu, dass der Vorstandsvorsitzende der Evangelischen Schulstiftung in Bayern an einer solchen Tagung teilnimmt?“

Mich hat es gereizt, ein Wochenende mit Familien „Betroffener“ zu erleben und dies mit einer gut geplanten und gut aufgebauten Tagung verbinden zu können. Das Thema Inklusion beschäftigt seit Jahren viele Menschen und natürlich die evangelischen Schulen in Bayern mit verschiedensten Fragestellungen. Der Aufbau der Tagung war sehr interessant: Von Schwangerschaft, Familie mit Kindern, die Situation der Geschwister Behinderter, Erlebnisse im Kindergarten und Schule bis hin zu den Familiensituationen.

Besonders interessant war es für mich, Eltern, Mütter und Kinder zu erleben. Zu erleben, wie Eltern ihre Erfahrungen schildern von sog. „inklusive“ Einrichtungen und auch zu hören, dass jemand mit einer sog. „Separations“einrichtung zufrieden ist, sind solche Einrichtungen doch speziell auf Menschen mit Behinderung eingerichtet. „Wir brauchen kein Mitleid, wir brauchen keine besondere Hilfe. Was schön wäre: Wenn einfach jemand mal zupackt, wenn es notwendig ist. Ich würde dies als gute nachbarschaftliche oder mitmenschliche Hilfe sehen. Mehr brauchen wir nicht.“ So, in etwa, hat eine Mutter mir ihre Situation geschildert. Das hat mich tief betroffen gemacht.

Ich habe erlebt, dass Inklusion in vielen Bereichen möglich ist. Dass Inklusion auch Grenzen hat und, dass nachhaltige Inklusion auch durch zeitweilige Separation gefördert werden kann. Zu fragen ist, was dem Kind guttut, wo das Kind gefördert werden kann. Fraglich bleibt für mich, wenn es darum geht, dass ein Recht eingeklagt wird, das Recht der Eltern betont wird, und dabei manchmal die Möglichkeiten des Kindes in den Hintergrund treten. Es war für mich ein wertvolles und spannendes Wochenende. Ich bin froh, dass ich mir die Zeit dafür genommen habe.

*Erwin Meister  
Vorstandsvorsitzender der Evang. Schulstiftung in Bayern  
www.ess-bay.de*

Weitere Informationen, insbesondere einzelne Vorträge der Tagung sind nachzulesen unter [www.ev-akademie-tutzing.de](http://www.ev-akademie-tutzing.de)

## Nachrichten

### Betreuungsgeld

**Jahrelang wurde über das Betreuungsgeld kontrovers diskutiert. Die Zahl der Kritiker und Kritikerinnen unterschiedlichster Parteien, Verbände und Interessensvertretungen nahm ständig zu, die Debatte wurde zunehmend mehr ide-**

**ologisch und emotional geführt. Das Betreuungsgeld hat eine Debatte ausgelöst, in der es mehrheitlich nicht ums Geld ging.**

Es ging und geht um Lebensentwürfe und –gestaltung von Frauen und Männern. Es ging häufig darum, wer die besseren Eltern sind – nicht mehr um Wahlfreiheit für alle oder anderes. Es geht dabei auch darum wem das vorgesehene Betreuungsgeld zu Gute kommt. Und es liegt nahe, dass nur diejenigen, die eigentlich keine finanzielle Unterstützung benötigen, davon profitieren werden. Eine echte Anerkennung der Erziehungsleistung ist das Betreuungsgeld ohnehin nicht. Die Kritiker – unter ihnen auch die eaf bayern (siehe Stellungnahme der eaf bayern unter [www.eaf-bayern.de](http://www.eaf-bayern.de)) forderten und fordern statt eines Betreuungsgeldes in der vorgesehenen Form den Ausbau der Kindertagesplätze. Trotz zunehmender Kritik und entgegen der vielfach geäußerten Meinung von Experten und der Mehrheit der Bevölkerung tritt es nun dennoch am 1.8.2013 in Kraft, zeitgleich mit dem Inkrafttreten des Rechtsanspruches auf einen Kitaplatz erhalten die Familien, die ihr Kind (unter drei Jahre) nicht in die Betreuung einer Kita geben, 100 €, ab August 2014 150 €.. Pro Jahr sollen dafür ca. 1,2 Mill. € bereitgestellt werden. Die kritischen Argumente bleiben, ebenso werden die Debatten fortgesetzt – es bleibt abzuwarten, was aus dem Betreuungsgeld wird.

**Freiräume befähigen - Eine Herausforderung im Jugendschutz (proJugend Heft 4/12 der Aktion Jugendschutz)**

**„Jugendschutz möchte junge Menschen vor gefährdenden Einflüssen schützen und damit eine gesunde Entwicklung fördern. Wird Jugendschutz dabei nur als „Abwehr von Gefahren“ verstanden, animiert diese Sichtweise dazu Schwierigkeiten zu regeln, zu kontrollieren und zu verhindern. Für Freiräume, in denen Schwierigkeiten eigenverantwortlich gelöst werden können, bleibt dann wenig Platz.**

Doch Schützen und Bewahren nur durch Regelungen und Verbote führen nicht automatisch zu den gewünschten Ergebnissen: Selbstbewusste und gesunde Menschen. Erst wenn sich Jugendschutz auch damit befasst, wie Kinder und Jugendliche befähigt

werden mit schwierigen Situationen gut umzugehen, wie sie es schaffen verantwortungsvoll mit sich selbst und anderen umzugehen, dann wird der Blick frei für das Ziel des erzieherischen Jugendschutzes: die Förderung von gesunder Entwicklung. Dann geht es im Grunde weniger um Gefährdungen wie Medien, Sucht oder Gewalt selbst, dann es geht um Lösungswege aus den Gefährdungen heraus. Diese proJugend ist ein Appell für eine pädagogische Haltung, die befähigt und ermutigt. Eine Haltung, bei der Freiräume, die selbstorganisiertes Lernen ermöglichen und individuelle Handlungsspielräume einräumen, eine große Bedeutung haben.“

*Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V.  
[www.bayern.jugendschutz.de](http://www.bayern.jugendschutz.de)*

**Online - Elternbriefe des Bayerischen Landesjugendamtes**

Die insgesamt 48 Elternbriefe des Bayerischen Landesjugendamtes sind seit einiger Zeit online und können unter [www.elternbriefe.bayern.de](http://www.elternbriefe.bayern.de) gelesen, heruntergeladen oder als Newsletter abonniert werden. Seit Oktober 2012 werden die Elternbriefe auch als Print-Ausgabe bereitgestellt. Die Elternbriefe enthalten Informationen zum jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes, Tipps zur Erziehung, Gesundheit und Ernährung sowie weiterführende und hilfreiche Kontaktadressen und Anlaufstellen.

**Landessynode fordert Abschaffung der Studiengebühren**

Die bayerische Landessynode hat die Abschaffung der Studiengebühren gefordert. In dem auf der Herbsttagung der bayerischen Landessynode in Hof mit großer Mehrheit gefassten Beschluss heißt es: „Die Landessynode spricht sich gegen Studiengebühren in bayerischen Universitäten und Hochschulen aus. Sie unterstützt das Anliegen des Volksbegehrens „Nein zu Studiengebühren in Bayern“.

**Impressum:**

**Herausgeber:** Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen in Bayern e. V. (eaf bayern)  
1. Vorsitzende: Birgit Löwe, 2. Vorsitzender: Ludwig Selzam, 3. Vorsitzende: Hanna Kaltenhäuser  
Geschäftsführerin und Redaktion: Renate Zeilinger  
Geschäftsstelle im Diakonischen Werk Bayern, 90332 Nürnberg, Telefon (0911) 93 54 - 270, Telefax - 299  
Internet: [www.eaf-bayern.de](http://www.eaf-bayern.de), Email: [info@eaf-bayern.de](mailto:info@eaf-bayern.de)  
Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben ausschließlich die Meinung der Verfasser wieder.  
Druck: Schnelldruck Süd GmbH, Nürnberg

FPI 6 November/Dezember 2012, 23. Jahrgang